

Nr. 9

(Juli 1976)

Manfred Bornewasser, Fritz Köster,  
Rosemarie Mielke, Cornelia Pawelcik:

Erstellung und erste Überprüfung eines  
Fragebogens zur instrumentellen Ar-  
beitsorientierung bei Jugendlichen

#### Zusammenfassung

In Anlehnung an empirische Untersuchungen zum Arbeiterbewußtsein wurde ein Konzept der instrumentellen Orientierung gebildet, das über Fragen zu sechs unterschiedlichen Einstellungsbereichen operationalisiert wurde. Die Erstellung des Fragebogens erfolgte in enger Anlehnung an den Erfahrungshintergrund von Jugendlichen. Die Bereiche wurden hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit in Gruppendiskussionen abgeklärt, die Fragen in einen für Jugendliche verständlichen Kontext gestellt. Die faktorenanalytische Überprüfung ergab fünf verschiedene Aspekte der instrumentellen Orientierung, denen eine Tendenz zur Anpassung und Gleichgültigkeit gemeinsam ist. Die unzureichende Abdeckung einiger Aspekte durch den vorliegenden Fragebogen erfordert eine Auffüllung mit weiteren Items; erst dann werden Aussagen über Reliabilität und Validität des Fragebogens sinnvoll.

## 1. Arbeitsorientierungen bei Jugendlichen

Die Vorstellungen eines bereits mehrere Jahre im Arbeitsverhältnis stehenden Beschäftigten von der Arbeit unterscheiden sich in ihren spezifischen Inhalten sicherlich von denen eines Jugendlichen, der lediglich über Sozialisationsagenturen wie Familie und Schule mittelbar Kenntnisse von den konkreten Arbeitstätigkeiten im Produktions- und Dienstleistungsbereich hat. Vor Eintritt ins Berufsleben eröffnen sich dem Jugendlichen sowohl im Arbeitslehreunterricht als auch im Betriebspraktikum Möglichkeiten, Eindrücke vom Arbeitsleben zu sammeln und seine Vorstellungen von der Arbeit zu entwickeln. Ziel dieses Unterrichts ist es, eine "elementare, wenn auch zunehmend anspruchsvollere Einführung in Zusammenhänge, Erkenntnisformen und grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, die geeignet sind, den Schülern ein erstes Verständnis der modernen Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt, ihrer technologischen Voraussetzungen und der gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge, in die sie verflochten ist, zu vermitteln" (Richtlinien, NW). Die Operationalisierung dieses Ziels ist umstritten. Fragen der Abstimmung der zukünftigen Tätigkeit auf die vorhandenen Interessen und Fähigkeiten (soweit dies in einer krisenhaften Situation überhaupt relevant ist), der betrieblichen Arbeits- und Sozialbedingungen, der gesellschaftlichen Bedeutung der Arbeit insgesamt sowie der Weiterbildungs- und Aufstiegschancen können ebenso diskutiert und gegeneinander abgewogen werden wie Fragen nach dem Verhältnis von Arbeit und Freizeit und der sozialen Gerechtigkeit und Gleichheit der Lebenschancen.

Auch wenn curriculare Intentionen und konkrete Unterrichtspraxis nicht immer übereinstimmen und Schüler den Arbeitslehreunterricht häufig als langweilig und uninteressant einschätzen, so erfolgt der Übergang zum Berufsleben dennoch nicht gänzlich unvorbereitet. Im Verlauf der Sozialisation erwirbt der Schüler auch außerhalb des Arbeitslehreunterrichts zahlreiche, teilweise nicht unmittelbar benennbare Qualifikationen, die ihm ein Bestehen in der Arbeitswelt ermöglichen. Hierzu gehören neben den vielfältigen sozialen Fertigkeiten wie Flexibilität, Anpassungsbereitschaft oder Zuverlässigkeit auch allgemeine Werthaltungen,

Orientierungen und Einstellungen, die es dem einzelnen Individuum ermöglichen, seine Umwelt zu strukturieren und sich situationsadäquat zu verhalten. Von entscheidender Bedeutung in diesem Zusammenhang sind die allgemeinen Arbeitsorientierungen, die in die Vorstellungen von Arbeit eingehen und Arbeitserfahrungen vorprägen.

### 1.1 Arbeiterbewußtsein - Arbeitsorientierung - Arbeitseinstellung

Auf die Bedeutung von vorberuflichen Arbeitsorientierungen als subjektive Faktoren zur Erklärung spezifischer Einstellungs- und Verhaltensmuster wird in zahlreichen empirischen Untersuchungen zum sog. Arbeiterbewußtsein hingewiesen. Das Arbeiterbewußtsein ist in seiner abstrakten Form Ausdruck der Produktionsverhältnisse, es ist wesentlich geprägt durch die Tatsache der Lohnabhängigkeit und der daraus resultierenden sozialen Situation des lohnabhängig Beschäftigten. Als wesentliche Merkmale dieser Situation können die relative Minderbezahlung, die geringen Mitbestimmungsmöglichkeiten, die soziale Isolierung am Arbeitsplatz, die Dequalifizierung und die Erfahrungen der Ohnmacht, der Sinn- und Perspektivlosigkeit genannt werden. Diese Faktoren bedingen spezifische gesellschaftliche Deutungsmuster, prägen das Verhalten und determinieren weitgehend die individuellen und kollektiven Lebenschancen der Lohnabhängigen (vgl. LEMPERT & THOMSEN, 1974).

Das Arbeiterbewußtsein wird jedoch nicht allein durch die unmittelbaren Verhältnisse am Arbeitsplatz bestimmt, sondern gleichzeitig durch das Freizeitverhalten, das in seiner konkreten Ausprägung wiederum Reflex der oben genannten Merkmale ist. Auch das Erziehungsverhalten, wie es sich im Erziehungsstil zusammenfassen läßt, und die vermittelten Wertvorstellungen, Orientierungen und Perspektiven werden durch diese Merkmale der lohnabhängigen Arbeit geprägt. Das Arbeiterbewußtsein bleibt somit über die Generationen hinweg relativ konstant, unabhängig von den konkreten individuellen Arbeitserfahrungen.

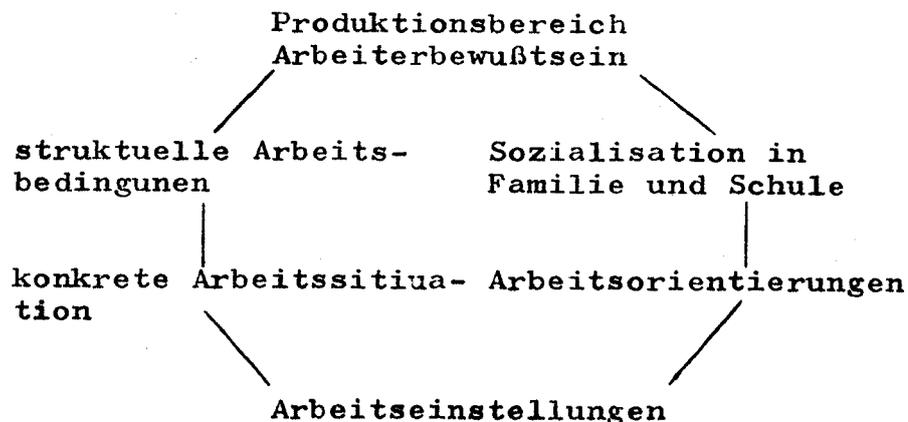
Konkret hat sich die lohnabhängige Arbeit jedoch mit zunehmender Vergesellschaftung erheblich verändert. Dies betrifft sowohl Art und Ausmaß der Belastungen, die Handlungsspielräume, die Kooperationsbeziehungen als auch die zur Erledigung der Arbeit erforderlichen Qualifikationen, um nur die wichtigsten Dimensionen der Arbeitstätigkeit zu nennen (vgl. MICKLER, 1975). Diese mit dem technischen Fortschritt einhergehenden Veränderungen der Arbeitsbedingungen bewirkten jedoch keine grundsätzliche Änderung der gesellschaftlichen Position des Arbeiters, da die Arbeit in ihrem Wesen als lohnabhängige Tätigkeit nicht modifiziert wurde. Jedoch kamen Zweifel auf, ob die Annahme eines einheitlichen Arbeiterbewußtseins angesichts der tiefgreifenden Veränderungen noch ein angemessener Ausgangspunkt gewerkschaftlicher Lohn- und Gesellschaftspolitik sein könnte. Die Arbeit von KERN und SCHUMANN (1970) macht deutlich, daß der technische Fortschritt keine einheitliche Veränderung der Arbeitstätigkeit gebracht hatte, vielmehr entwickelten sich auch unter den lohnabhängig Beschäftigten unterschiedliche Fraktionen mit unterschiedlichen Bewußtseinsstrukturen. Diese Entwicklung bringt die Polarisierungsannahme von KERN und SCHUMANN zum Ausdruck, wonach den hochqualifizierten Facharbeitern eine Masse dequalifizierter Angelernter gegenübersteht. Diese Differenzen sind teilweise stärker als die klassischen zwischen Angestellten und Arbeitern, so daß die Fraktionierungslinien quer durch beide Statusgruppen gehen (vgl. ECKART u.a. 1975). Wenn somit in der Grundtendenz das Arbeiterbewußtsein auch konstant bleibt, so bedingen die konkreten Veränderungstendenzen im Arbeitsprozeß jedoch teilweise modifizierte Arbeitsorientierungen und -einstellungen (man vergleiche in diesem Zusammenhang die Ausführungen von KERN und SCHUMANN zur Körperlichkeit der Arbeit), die unmittelbare Auswirkungen auf das offene Verhalten haben.

Die Genese des Arbeiterbewußtseins ist umstritten. Zahlreiche empirische und theoretische Arbeiten im Bereich der Sozialisationsforschung verweisen auf die Bedeutung der Sozialisationseinwirkungen im primären Familienbereich und sekundären Schulbereich. Die Sozialisation in diesen Bereichen zielt dabei auf die Vermittlung allgemeiner Orientierungen ab, Arbeit

wird infolge dieser Sozialisierungseinwirkungen beispielsweise als Mittel zum Erwerb des Lebensunterhalts wahrgenommen, nicht als Quelle der Selbstverwirklichung. Arbeitsorientierungen im hier gemeinten Sinne werden schichtspezifisch vermittelt (vgl. PEARLIN & KOHN, 1966), sie prägen selektiv die Sichtweise der Arbeitstätigkeit. Ihre Filterwirkung äußert sich in der Festlegung derjenigen Aspekte, die für das eigene Erleben und Verhalten am Arbeitsplatz relevant sind.

Arbeitseinstellungen sind jeweils auf die konkrete Arbeitssituation bezogen, wobei als wesentliche Determinante die Kontrolle über die Arbeit, d.h. die Dimension Autonomie / Fremdbestimmung angesehen wird (BLAUNER, 1964). Diese enge Abhängigkeit der Arbeitseinstellung von den situativen Bedingungen am Arbeitsplatz wird von einzelnen Autoren zurückgewiesen. GOLDTHORPE u.a. (1966) führen die jeweiligen Arbeitseinstellungen vorwiegend auf die zugrundeliegenden Arbeitsorientierungen zurück, die sich vorformend auswirken und unabhängig von unmittelbaren Arbeits- und Betriebserfahrungen sind.

Das folgende Schaubild soll zunächst einmal die Beziehung der Begriffe Arbeiterbewußtsein, Arbeitseinstellung und Arbeitsorientierung verdeutlichen, sie werden in der Literatur uneinheitlich verwendet.



Alle drei Begriffe stehen in enger Wechselwirkung. Ist das Arbeiterbewußtsein lediglich globaler Reflex der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse und äußert es sich in bestimmten Vorstellungen von der Gesellschaft, so sind die in der Sozialisation vermittelten Arbeitsorientierungen bereits wesentlich spezifischer auf den konkreten Arbeitsprozeß abgestimmt. Die Arbeitseinstellungen ergeben sich aus dem Wechselspiel der konkreten Arbeitsbedingungen und der wahrnehmungsstrukturierenden Arbeitsorientierungen. Veränderungen eines Gliedes führen zu Folgeerscheinungen bei anderen Gliedern, wie dies etwa die momentan ablaufenden Umstrukturierungen des Angestelltenbewußtseins in Abhängigkeit von weitläufigen Rationalisierungsmaßnahmen zeigen.

### 1.2 Instrumentelle Arbeitsorientierung

Arbeitsorientierungen sind somit nicht unmittelbar Ergebnis subjektiv empfundener Arbeitsunzufriedenheit, sondern eine Konsequenz aus der allgemeinen gesellschaftlichen Situation der Beschäftigten. Da die Arbeit unter kapitalistischen Rationalitätserwägungen nach anderen Kriterien organisiert ist als nach solchen der Selbstverwirklichung, kann die Arbeit vorwiegend nur noch als Mittel zum Lohnerwerb gesehen werden, wobei es prinzipiell gleichgültig ist, welche Arbeit zu erledigen ist. Da die Arbeit eine zwangsmäßige und instrumentelle Tätigkeit ist und keine Selbstverwirklichung und Zufriedenheit zuläßt, werden letztere in der Freizeit gesucht. Dieser Instrumentalismus erklärt nach GOLDTHORPE u.a. das widerspruchslose Akzeptieren fragmentierter und monotoner Arbeit, das fehlende Interesse an sozialen Beziehungen im Betrieb und das starke Engagement im Konsumbereich.

Sowohl KERN und SCHUMANN als auch OFFE (1970) führen die instrumentelle Orientierung auf die **veränderte Arbeitssituation** und -erfahrung zurück. Die Zergliederung des Arbeitsprozesses, der Fortfall schwerer körperlicher Belastungen und die abnehmende Bedeutung manueller Fertigkeiten bewirken ebenso eine instrumentelle Orientierung wie die Tatsache, daß die erbrachten Leistungen nicht mehr unmittelbar faßbar und quantitativ be-

stimmbar sind.

Die instrumentelle Arbeitsorientierung weist gegenüber den situationsabhängigen Arbeitseinstellungen eine zeitlich überdauernde Konstanz auf. Veränderungen des Arbeitsprozesses wirken sich nicht unmittelbar auf die Arbeitsorientierungen aus, sondern kommen erst mit einer erheblichen zeitlichen Verzögerung zum Tragen.

Solche generellen Arbeitsorientierungen werden durch gesellschaftliche Sozialisationsinstitutionen wie Familie und Schule bereits vermittelt, bevor eigene berufliche Erfahrungen gewonnen werden. Jugendliche, die sich im Übergangsfeld von schulischer und beruflicher Ausbildung befinden, müssen von daher bereits ähnliche Orientierungen zur Arbeit zeigen wie Arbeiter nach mehrjähriger Berufspraxis. Typische Einstellungen zur Arbeit, wie sie in verschiedenen Untersuchungen festgestellt wurden, sind also nicht nur Ergebnis der Konfrontation mit spezifischen Arbeitsbedingungen und der Erfahrung im Beruf, sondern durch vorberufliche Sozialisationsinflüsse (Arbeitsorientierungen) zumindest teilweise vordeterminiert.

### 1.3 Arbeitslehreunterricht und instrumentelle Orientierung

Der Arbeitslehreunterricht leistet hinsichtlich der Vermittlung von Arbeitsorientierungen und der Erzeugung systemgerechter Qualifikationen eine wichtige Funktion.

Die Bedeutung institutionalisierter Lernprozesse in der Schule (und neuerdings auch bereits in der vorschulischen Sozialisation) zur Erzeugung solcher Qualifikationen ist erst relativ spät von Qualifikationsvermittlern und pädagogischen Theorien berücksichtigt worden. Die Verknappung der Arbeitskraftreserven gegen Ende der Rekonstruktionsperiode mußte durch eine Forcierung der technischen Entwicklung und durch Veränderungen in der Arbeitsorganisation kompensiert werden. Diese Situation fand im Bereich des Bildungswesens ihren Niederschlag in verstärkten Reformbemühungen, die u.a. zur Reformierung der Volksschule zur jetzigen Grund- und Hauptschule führten. Der Einfluß wirtschaftlicher Interessen wird insbesondere in der Ein-

richtung eines speziellen Unterrichtsfaches deutlich, in dem die Hauptschulabgänger auf die Arbeits- und Berufswelt vorbereitet werden sollen. Entsprechend den unterschiedlichen Interessen, die mit der Arbeitswelt verbunden sind, geriet die Arbeitslehre/Wirtschaftslehre in kontroverse Diskussionen, die bisher noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt haben (vgl. SCHWEGLER, 1974; GÖRS, 1976).

Die intentionale Funktion der Arbeitslehre liegt in der Vorbereitung des Jugendlichen auf seine Rolle in der Erwachsenenwelt. Dies impliziert gemäß den Richtlinien für dieses Fach den Erwerb umfassender Qualifikationen wie kritisches Urteilsvermögen, Fähigkeiten zur Teamarbeit oder tolerantes Verhalten, es sollen nicht bestimmte Arbeitshaltungen oder Arbeitsgesinnungen anezogen werden.

Dieses Ziel wird in der Realität wahrscheinlich jedoch nicht erreicht. Untersuchungen der Lernziele und Themenschwerpunkte der Arbeitslehre ergaben, daß "die Vermittlung verwendbarer Qualifikationen und angepaßter Verhaltensweisen im Mittelpunkt" stehen und daß auf die Sozialisation von Arbeitstugenden hingearbeitet wird (vgl. WEBER, 1974, S. 72). Arbeitslehreunterricht erhält somit einen affirmativen Charakter, Vorbereitung auf die Rolle in der Erwachsenenwelt bedeutet damit Anpassung an vorgegebene Strukturen, Verzicht auf eine aktive Umgestaltung derselben im Sinne der eigenen Interessen und Aufgabe des Lernziels, Jugendliche zur Selbst- und Mitbestimmung zu erziehen. Abweichend von den Intentionen vermittelt der Arbeitslehreunterricht somit Qualifikationen, die der instrumentellen Orientierung förderlich sind.

Von gewerkschaftlicher Seite wird betont, daß im Zentrum des Arbeitslehreunterrichts die Befähigung des Jugendlichen zur Mit- und Selbstbestimmung stehen müßte (vgl. GÖRS, 1976). Er soll, ausgehend von der zentralen Kategorie der Arbeit, lernen, "die ökonomischen und politischen Strukturen und Bedingungen gesamtgesellschaftlicher Verhältnisse zu analysieren und zu erkennen" (S. 178). Damit dieses Lernen auch handlungsleitend wird, sollen konkret erfahrene Konflikte aus der unmittelbaren Umgebung des Jugendlichen aufgegriffen und bearbeitet werden, um die Interessenpolarität aufzuzeigen und dar-

zulegen, daß nur eine aktive Teilnahme an diesen Auseinandersetzungen zu gesellschaftlichen Veränderungen führen kann. Der Arbeitslehreunterricht hat somit die Aufgabe, dem Jugendlichen "Fähigkeiten zum kollektiven Arbeiten und solidarischen Handeln (zu vermitteln), die ihn zur aktiven Mitarbeit im Interesse der abhängig Arbeitenden motivieren und befähigen" (GÖRS, 1975, S. 298).

#### 1.4 Begründung für die Konstruktion eines Fragebogens zur Erfassung instrumenteller Arbeitsorientierungen

Fragestellungen zu Sozialisationswirkungen von Schule und Elternhaus bleiben solange unbeantwortet, wie man nicht über valide Meßinstrumente verfügt, mit denen sich die intendierten Ziele hinsichtlich ihrer Verwirklichung überprüfen lassen. Bewußt oder unbewußt wird in der familiären und schulischen Sozialisation auf bestimmte Orientierungen hin erzogen, ohne daß jedoch überprüft würde, ob diese auch tatsächlich durch den Erziehungsprozeß erreicht worden sind.

Das in der vorliegenden Untersuchung entwickelte Instrument zur Erfassung von Arbeitsorientierungen bei Jugendlichen soll nicht nur dazu dienen, bestehende curriculare Mängel aufzuzeigen und die tendenziell anti-emanzipatorischen Auswirkungen familiärer und schulischer Sozialisation nachzuweisen. Für weitaus wichtiger wird die Anwendung solcher Instrumente bei der Evaluierung von Jugendbildungsarbeit angesehen, die mit dem Ziel betrieben wird, Jugendlichen zu einer kritischen Distanz gegenüber den Einflüssen aus Familie, Schule und Beruf zu verhelfen. Obwohl hier bereits didaktisch sehr ausgereifte Modelle erprobt werden, bleiben Aussagen über die Effekte solcher Bildungsarbeit meist spekulativ oder aber man begnügt sich mit oberflächlichen Erfolgserlebnissen. Die vorliegende Arbeit möchte einen Beitrag leisten, diesen eklatanten Mangel zu überbrücken.

Die instrumentelle Arbeitsorientierung ist nicht das Produkt des Arbeitslehreunterrichts allein, sie wird ebenso im Deutsch-, Geschichts- und Mathematikunterricht entwickelt. Eine instrumen-

telle Orientierung ist auch dann möglich, wenn der Arbeitslehreunterricht völlig im Sinne der gewerkschaftlichen Forderungen betrieben wird, in den anderen Unterrichtsfächern jedoch entgegengesetzt gearbeitet wird. Von daher sind eine Reihe methodischer Probleme der Wirkungsforschung (Kontrollgruppen, Vorher-Nachher-Messung) zu lösen, wenn der hier vorgelegte Fragebogen zur Evaluation von Arbeitslehreunterricht i. S. einer Überprüfung der Effektivität eingesetzt wird.

## 2. Konstruktion des Fragebogens

### 2.1 Einstellungsbereiche der instrumentellen Orientierung

Die instrumentelle Orientierung stellt keine eindimensionale Disposition dar, vielmehr drückt sie sich in verschiedenartigsten Einstellungen und Verhaltensweisen aus. Für den vorliegenden Fragebogen wurde sie über sechs verschiedene Einstellungsbereiche bzw. -objekte operationalisiert. Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende Bereiche:

<u>Einstellungsbereich</u>	<u>Einstellungsdimension</u>
1. Arbeitstätigkeit	Engagement vs. Gleichgültigkeit
2. Arbeitsbedingungen	Autonomie vs. Fremdbestimmung
3. Arbeitskollegen	Kooperation vs. Konkurrenz
4. Qualifikation	leistungsbezogene Entfaltung vs. Anpassung
5. Aufstieg	Arbeitsinhalt vs. Status
6. Freizeit	Regeneration vs. Kompensation

Den verschiedenen Einstellungsbereichen wurden jeweils Einstellungsdimensionen zugeordnet, auf die die Fragen zugeschnitten wurden.

Eine instrumentelle Orientierung liegt dann vor, wenn die Arbeitstätigkeit lediglich als Mittel zum Gelderwerb angesehen wird, die Arbeit selbst als gleichgültig erlebt wird. Darüber

hinaus deutet eine Geringschätzung autonomer Tätigkeit sowie die Bereitschaft zur Konkurrenz mit den Arbeitskollegen in die gleiche Richtung. Ebenfalls im Sinne einer instrumentellen Orientierung wird die starke Hervorhebung sozialer Qualifikationen interpretiert, wenn sie vornehmlich als Mittel zur Erreichung einer besseren Position angesehen werden. Das Streben nach Aufstieg, allein um mehr Geld zu verdienen und seinen Status zu verbessern, verweist ebenso darauf wie die Einschätzung der Freizeit als Kompensation für die mangelnde Befriedigung in der Arbeit.

## 2.2 Konstruktionsschritte

Die Konstruktion des vorliegenden Instrumentes erfolgte in drei Schritten:

- a) Theoretische Ableitung des Begriffs "Arbeit" mit seinen relevanten Aspekten hinsichtlich einer instrumentellen Arbeitsorientierung. Diese sind identisch mit den dargestellten Einstellungsbereichen, über die die instrumentelle Orientierung operationalisiert wurde.
- b) Durchführung von Einzelgesprächen und Gruppendiskussionen mit Schülern und Lehrlingen zum Thema "Arbeit". Zu den einzelnen Einstellungsbereichen wurden standardisierte Fragen formuliert, die in etwa einstündigen Diskussionen ausführlich erörtert wurden. Diese Diskussionen dienten uns vor allem dazu, einen Einblick in das sprachliche Verhalten der Jugendlichen zu erhalten sowie abzuschätzen, ob die theoretisch von uns erarbeiteten Aspekte der Arbeit für diese Gruppen überhaupt von Bedeutung sind bzw. kognitiv präsent sind.
- c) Auf der Grundlage dieser Gruppendiskussionen, die im wesentlichen unsere theoretischen Annahmen stützten, wählten wir aus bereits vorliegenden Instrumenten solche Items aus, die die Einstellungsbereiche abdeckten. Daneben konstruieren wir neue Items.

### 2.3 Kriterien für die Frageform

Die Frageform weicht in einigen Punkten von herkömmlichen Instrumenten (Einstellungsskalen, Fragebögen) ab. Da der Fragebogen für Hauptschüler, Auszubildende und Jungarbeiter gelten soll, wurde eine wirklichkeitsnähere Frageform gewählt. Die Abstraktheit herkömmlicher Items wurde dadurch zu umgehen versucht, daß jeweils kurze, nur wenige Items umfassende, inhaltlich zusammenhängende Frageblöcke gebildet wurden, die durch eine möglichst realitätsnahe Situationsbeschreibung eingeleitet wurden. Der Zusammenhang zwischen den einzelnen Items eines Blockes wurde zudem durch die Darstellung der Fragen als Diskussionsbeiträge kenntlich gemacht, die jeweils in Ich-Form gebildet sind. Die Stellungnahme des Befragten erfolgt auf einer fünfstufigen Skala der Zustimmung/Ablehnung.

### 2.4 Begründung der technischen Konstruktion

An dieser Stelle können die gegenüber herkömmlichen Verfahren zur Messung von Einstellungen erhobenen Vorbehalte nicht umfassend kritisch resümiert werden. Es soll daher nur auf einige Aspekte verwiesen werden, die uns bei der Erstellung des vorliegenden Instruments besonders beschäftigt und die wir zu berücksichtigen versucht haben.

Vielfach wird der Einstellungsforschung entgegengehalten, sie konzipiere zwar den Einstellungsbegriff als dreidimensionalen, Einstellungsskalen umfassen jedoch nur eine einzige Dimension, nämlich die affektive, die über die normalerweise verwendeten "sollte"-Formulierungen erfaßt wird. Die im vorliegenden Instrument verwendeten Fragen stellen durch ihre Integration in einen thematischen Block nicht allein auf die Evozierung von affektiven Bewertungen ab, vielmehr sind sie so formuliert, daß auch kognitive und Verhaltensaspekte eingehen (wenn man zum Maßstab solche Fragen erhebt, die typischerweise die kognitive Komponente bzw. die Verhaltenskomponente erfassen). Auch in der Instruktion wurde bewußt auf Formulierungen verzichtet, die allein auf eine affektive Bewertung hinzielen.

Die thematischen Blöcke werden jeweils durch eine kurze Situationsschilderung eingeleitet, die es dem Beantworter ermöglichen soll, sich in eine in dieser Situation ablaufende Diskussion hineinzusetzen. Die Beantwortung der Fragen erfolgt somit tendenziell situationspezifisch, wobei nur solche Situationen gewählt wurden, die im Vorstellungsbereich von Jugendlichen repräsentiert sein dürften. Damit könnte ein Ansatz gefunden sein, die situationsunspezifische Erfassung von überdauernden Einstellungen zu überwinden, ohne jedoch alternativ sehr aufwendige Verhaltensbeobachtungen machen zu müssen, aus denen sodann auf Einstellungen geschlossen wird, oder aber in verschiedenen Situationen Meßwiederholungen vornehmen zu müssen.

Die Kritik an der Einstellungsforschung (vgl. die Zusammenfassung von BERGER, 1974) betont immer wieder zwei Punkte: Zum einen werden Einstellungen als subjektive, an einzelne Individuen gebundene Prädikate verstanden, die situationsunspezifisch sind. Es wird ausgeschlossen, daß soziale Einstellungen unmittelbar aus einem Kollektivbewußtsein entspringen, dieses wird vielmehr als Summe der Einstellungen der individuellen Träger-subjekte verstanden. In der vorliegenden Arbeit werden Einstellungen als situationspezifische Konkretisierungen zeitlich relativ überdauernder Orientierungen definiert, wobei diese Orientierungen Produkt der gesellschaftlichen Situation und Position eines Kollektivs sind. Die mit diesen Orientierungen korrespondierenden Einstellungen bilden sich in Abhängigkeit von bestimmten situativen Bedingungen heraus, können sich also im Gegensatz zu Orientierungen kurzfristig verändern, mit diesen sogar von Zeit zu Zeit im Widerspruch stehen.

Zum zweiten wird kritisiert, daß die Relevanz der sozialen Einstellungsobjekte in der Regel von Wissenschaftlern definiert wird, ebenso die Sichtweise dieser Objekte. In der Gliederung und Differenzierung der sozialen Realität, wie sie sich in den formulierten Items ausdrücken, können sich die Probanden nicht wiedererkennen, sie werden also durch die Instruktion gezwungen, Einstellungen zu äußern, die eigentlich nicht die Ihrigen sind. Diesem Vorwurf sind wir begegnet, indem wir zunächst den Gegen-

standbereich "Arbeit" durch Inhaltsanalysen schulischer Arbeitsmittel vorstrukturierten und ihn in Gruppendiskussionen mit Schülern und Auszubildenden auf ihre "lebensspezifische" Relevanz hin überprüften. Auf der Basis dieser Ergebnisse formulierten wir die Einstellungsaussagen so, daß sie jeweils spezifischen Erfahrungssituationen der Probanden zugeordnet werden könnten.

Diesem aufwendigen Verfahren korrespondierten Bemühungen auf der sprachlichen Ebene, die spezifische Kontextgebundenheit der Sprache der Befragten zu berücksichtigen.

### 3. Überprüfung des Fragebogens

#### 3.1 Aufbau und äußere Form

Nach den oben genannten Kriterien für die Frageform und den Aufbau des Fragebogens wurden zu den 6 genannten Einstellungsdimensionen Fragen formuliert und zu einem Fragebogen mit insgesamt 49 Items zusammengestellt.

Die folgenden 12 thematischen Blöcke wurden in der angegebenen Reihenfolge angesprochen (Item-Kenn-Nummer in Klammern):

- (1) Kriterien für Arbeitsplatzwahl (19 - 24)
- (2) Arbeit und Geldverdienen (25 - 27)
- (5) Gestaltung der Arbeit (28 - 30)
- (4) Verschlechterung der Arbeitsbedingungen (31 - 34)
- (5) Streikbereitschaft (35 - 37)
- (6) Ziele nach erreichtem angemessenen Lebensstandard (38 - 40)
- (7) Zweck der Freizeit (41 - 44)
- (8) Engagement in Arbeit und Freizeit (45 - 48)
- (9) Bedingungen für beruflichen Erfolg (49 - 53)
- (10) Leistungsgesellschaft und Chancengleichheit (54 - 56)
- (11) Aufstiegsmöglichkeiten (57 - 62)
- (12) Arbeitslosigkeit (63 - 67)

Zu jeder der geschilderten 3 bis 6 Meinungsalternativen pro Block die als persönliche Stellungnahmen zu einer vorher geschilderten konkreten Situation gekennzeichnet waren (wörtliche Rede), war das Ausmaß der Zustimmung bzw. Ablehnung auf einer 7-Punkte-Skala anzugeben.

### 3.2 Zusammensetzung und Rekrutierung der Analytestichprobe

Mit dem Ziel einen Fragebogen für Jugendliche zu entwickeln, der für die gesamte Gruppe der Jugendlichen im Übergang von Hauptschule und Berufsausbildung bzw. ersten Arbeitserfahrungen Gültigkeit besitzt, stellten wir die Stichprobe entsprechend den tatsächlichen Anteilen von Schülern, Lehrlingen und Jungarbeitern im Raum Bielefeld zusammen. Der Fragebogen wurde über persönliche Kontakte mit Berufsschullehrern, Hauptschullehrern und Lehrgangleitern jeweils in Gruppenuntersuchungen ausgefüllt.

Die Zusammensetzung der Stichprobe nach Geschlecht, Alter sowie Art der bisherigen Arbeitserfahrung ist den folgenden Tabellen zu entnehmen.

N = 235

<u>Geschlecht</u>	weiblich	männlich	Gesamt
Schüler	24	23	47
Lehrlinge	9	123	132
Jungarbeiter	16	40	56
Gesamt	49	186	235

#### Alter

	unter 15 J.	15 Jahre	16 Jahre	über 16 J.
Schüler	3	36	3	5
Lehrlinge	1	12	45	74
Jungarbeiter	-	6	21	29
Gesamt	4	54	69	108

Arbeitsverfahren

	Betriebs- praktikum	Aushilfs- arbeit	Lehre	ungel. Arbeiter
Schüler	42	3	2	-
Lehrlinge	37	11	47	1
Jungarbeiter	9	12	2	30
Gesamt	88	26	51	31

3.3 Überprüfung der Dimensionierung

Da die einzelnen Items des Fragebogens nicht unabhängig voneinander formuliert wurden, sondern durch die Blockbildung zumindest in einem thematischen Zusammenhang stehen, innerhalb dessen auch die Beantwortung erfolgte, wurde zunächst auf die für Einstellungsskalen üblichen Analyseverfahren verzichtet, da diese zumeist eine unabhängige Itembeantwortung voraussetzen.

Die Überprüfung der Dimensionierung des Fragebogens mithilfe der Faktorenanalyse sollte zunächst die Frage klären, ob es gelungen war, die theoretisch abgeleiteten Aspekte einer instrumentellen Arbeitsorientierung angemessen zu repräsentieren.

Zu diesem Zweck wurde eine Hauptkomponentenanalyse mit anschließender Varimax-Rotation (PA2 des SPSS, NIE u.a. 1975) durchgeführt, wobei die Anzahl der zu extrahierenden Faktoren auf 6 begrenzt wurde.

Die Eigenwerte und die Varianzabdeckung durch die Faktoren sind der folgenden Tabelle zu entnehmen:

FAKTOR	Eigenwert	Prozentanteil der Varianz	kumulierte Prozentanteile
I	4.76	35.8	35.8
II	3.02	22.7	58.5
III	2.21	16.6	75.1
IV	1.19	9.0	84.0
V	1.14	8.5	92.6
VI	0.99	7.4	100.0

Der Eigenwert von nur noch annähernd 1 beim letzten Faktor ist ein Hinweis darauf, daß das Konzept der instrumentellen Arbeitsorientierung in dem vorliegenden Fragebogen möglicherweise lediglich in 5 unterschiedlichen Aspekten repräsentiert ist.

Auf der Grundlage der varimax-rotierten Faktorlösung erfolgte die Auswahl der Items für die Interpretation der Faktoren nach folgenden empirischen Kriterien:

1. Faktorladung (a)  $> .30$
2. Kommunalität ( $h^2$ )  $> .13$ .

Bei der Zuordnung der Items zu den Faktoren wurde zusätzlich zu der Höhe der Faktorladung, die auf dem jeweiligen Faktor  $> .30$  und auf allen anderen Faktoren  $< .30$  sein sollte, das sogenannte Fürntratt-Kriterium herangezogen. Diesem Kriterium liegt die Überlegung zugrunde, daß ein Item nur dann als charakteristisch für einen Faktor angesehen werden kann, wenn ungeachtet der Höhe der Ladung, ein wirklich nennenswerter Teil ihrer Kommunalität durch den Faktor aufgeklärt wird, also der Anteil von  $a^2$  an  $h^2$  mindestens 50 % beträgt (FÜRNRATT, 1969). Entspricht die Ladung eines Items auf einem Faktor weniger als 50 %, so bedeutet das, daß es entweder vorwiegend einen anderen oder überhaupt mehr als einen Faktor repräsentiert, also faktoriell komplex ist.

Die nachfolgende Tabelle zeigt zunächst die Höhe der Kriteriumswerte für die zur Interpretation herangezogenen Items. Es sind alle Items mit einer Faktorladung  $> .30$  aufgeführt, die Höhe ihrer Kommunalität und die Faktorladungen auf allen 6 Faktoren, wobei die jeweils höchste Faktorladung unterstrichen wurde. Die  $a^2/h^2$ -Werte sind jeweils nur bei den Faktoren berechnet worden, bei denen die Faktorladung über dem kritischen Wert lag. Diejenigen Items, die nach dem Fürntratt-Kriterium nicht charakteristisch für den Faktor sind, sind mit einem Sternchen versehen.

Aus der Tabelle geht ebenfalls hervor, daß die Anzahl der Items zur Interpretation der Faktoren zunehmend abnahm und beim letzten Faktor bis auf 3 geschrumpft war. Da diese Items zudem heterogen waren und sich nicht mehr sinnvoll interpretieren ließen, wurden lediglich 5 Faktoren im Sinne der instrumentellen Orientierung zu interpretieren versucht.

Kommunalitäten, Faktorladungen und  $a^2/h^2$ -Werte der zur Faktoreninterpretation herangezogenen Items

Item- Kenn- Nr.	FAKTOR I		FAKTOR II		FAKTOR III		FAKTOR IV		FAKTOR V		FAKTOR VI	
	a	$a^2/h^2$	a	$a^2/h^2$	a	$a^2/h^2$	a	$a^2/h^2$	a	$a^2/h^2$	a	$a^2/h^2$
(19)	.34	<u>.56</u>	.92	.11	.05	.05	.05	.02	.09			
(20)	.44	.04		<u>.64</u>	.92	.05	.01	.18	.02			
(22)	.25	<u>.37</u>	.54	.30	.36	.12	.05	.04	.09			
(24)	.30	<u>.36</u>	.43	.29		.16	.08	.18	.18			
(25)	.46	-.02		<u>.67</u>	.97	.05	.04	.00	.11			
(26)	.20	<u>.37</u>	.68	.26		.01	.02	.07	.00			
(29)	.35	-.01		<u>.41</u>	.48	.31	.21	.26	.03			
(30)	.24	.00		.15		.15		.26	.12		<u>.34</u>	.48
(31)	.28	.05		.16		.18		<u>.46</u>	.76	.07	.13	
(32)	.19	.15		.09		.03		<u>.40</u>	.13	.02	.01	
(33)	.58	.13		.07		.01		<u>.73</u>	.92	.08	.10	
(34)	.46	-.00		.23		.24		<u>.58</u>	.73	.11	.04	
(35)	.36	.03		.07		.33	.30	<u>.41</u>	.47	.14	.23	
(37)	.33	.31	.30	<u>.34</u>	.35	.02		.23	.05	.24		
(38)	.12	.05		<u>.33</u>	.90	.07		.03	.03	.01		
(39)	.26	.09		<u>.39</u>	.59	.13		.26	.01	.10		
(40)	.19	<u>.42</u>	.97	.00		.05		.12	.03	.01		
(41)	.37	.02		.05		<u>.59</u>	.94	.08	.15	.03		
(42)	.48	-.06		<u>.64</u>	.85	.07		.03	.11	.21		
(43)	.21	<u>.31</u>	.45	<u>.31</u>	.45	.04		.08	.08	.09		
(44)	.33	-.01		<u>.50</u>	.76	.23		.11	.05	.09		
(45)	.25	.12		<u>.39</u>	.61	.06		.00	.27	.07		
(46)	.17	<u>.35</u>	.72	.11		.09		.06	.10	.15		
(47)	.39	.05		<u>.05</u>		<u>.59</u>	.89	.15	.11	.10		
(49)	.23	.16		.01		.07		.10	<u>.37</u>	.59	.22	
(50)	.23	-.11		<u>.35</u>	.53	.27		.05	.12	.08		
(51)	.13	<u>.35</u>	.94	.09		.06		.04	.01	.04		
(52)	.27	.09		.27		.29		.00	.02	<u>.34</u>	.43	
(56)	.21	<u>.31</u>	.45	.29		.07		.04	.13	.09		
(57)	.25	.14		<u>.45</u>	.81	.01		.03	.17	.01		
(58)	.22	<u>.36</u>	.59	.08		.04		.19	.14	.18		
(59)	.36	.14		.03		.06		.14	<u>.30</u>	.25	<u>.47</u>	.61
(60)	.20	.17		.11		.08		.04	<u>.38</u>	.72	.09	
(61)	.26	-.15		.27		<u>.40</u>	.61	.01	.08	.05		
(62)	.43	-.16		.15		.17		.07	<u>.58</u>	.78	.11	
(65)	.34	<u>.45</u>	.59	.15		.23		.01	.26	.06		
(67)	.48	.16		.09		<u>.63</u>	.83	.13	.08	.15		

#### 4. Interpretation der Faktoren

Im Gegensatz zu den sechs theoretisch angenommenen Einstellungsbereichen und -dimensionen ergab die Faktorenanalyse nur fünf sinnvoll zu interpretierende und genügend Varianz erklärende Faktoren, die jedoch weitgehend mit den postulierten kongruent sind. Dabei fällt auf, daß einzelne Faktoren mehrere Einstellungsbereiche und -dimensionen abdecken und daß der Bereich "Freizeit" gänzlich in anderen Faktoren aufgeht, wobei sich die angenommene Dichotomie der Trennung bzw. Integration von Arbeit und Freizeit in den Faktoren I und II wiederfindet.

Folgende fünf Faktoren wurden extrahiert und interpretiert:

- I : Angepaßte Selbstentfaltung in Arbeit und Freizeit
- II : Gleichgültigkeit gegenüber der Arbeit, Selbstdarstellung in der Freizeit
- III: Existenzsicherung durch Arbeit
- IV : Widerstand gegen Restriktionen in der Arbeit
- V : Individuelle Leistung als Voraussetzung für Aufstieg.

Faktor I umfaßt sehr heterogene Items, die jedoch alle in Richtung auf eine Selbstverwirklichung in Arbeit und Freizeit zielen. Voraussetzung dafür ist zunächst eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit, die sogar höher eingeschätzt wird als eine solche, bei der man viel Geld verdienen kann. Darüber hinaus wird Wert auf einen sicheren Arbeitsplatz und ein gutes Verhältnis zu den Kollegen gelegt. Selbstentfaltung in der Arbeit und der Freizeit, wobei beide in einem Abhängigkeitsverhältnis gesehen werden, ist nur dann möglich, wenn die Arbeit selbst ein geringes Maß an psychischem und physischem Stress mit sich bringt. Ob eine solche Selbstentfaltung möglich ist, hängt weitgehend von den eigenen Initiativen und Anstrengungen ab.

Selbstentfaltung in diesem Sinne bedeutet somit:

- streßfreie, angenehme Tätigkeit
- sicherer Arbeitsplatz, geringes Arbeitslosigkeitsrisiko
- gute Beziehungen zu Kollegen, wenig soziale Konflikte
- Anstrengungen für ein gutes sozialhygienisches Klima (Streikbereitschaft, um kollegiale Konflikte zu vermeiden; Bemühungen, Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern)
- individuelle Zuschreibung von Erfolgs- und Mißerfolgserlebnissen.

Die hier dargestellte Selbstentfaltung ist vornehmlich vermeidungsorientiert (bezogen auf Konflikte, Unsicherheiten, Belastungen) und impliziert somit eindeutig eine Anpassungskomponente, läßt sich also durchaus im Sinne einer instrumentellen Orientierung interpretieren. Nicht die inhaltlich interessante Arbeit als solche steht im Vordergrund, sondern die mit dieser verbundenen Entlastung und Konfliktvermeidung.

Faktor II läßt eine deutliche Trennung von Arbeit und Freizeit erkennen. Die Arbeit selbst wird als Übel, als eine langweilige und ermüdende Pflichtveranstaltung angesehen, bei der nur eines wichtig ist, nämlich die Bezahlung. Die Gleichgültigkeit gegenüber den Arbeitsinhalten und die Orientierung auf die Bezahlung wird kompensiert durch bzw. ist Voraussetzung für ein ausgeprägtes Freizeitleben. In der Freizeit blüht man auf und kann anderen zeigen, was man sich leisten kann, Konkurrenzdruck und Leistungsorientierung werden in die Freizeit verlagert. Die Arbeit als Einkommensquelle wird als determinierender Faktor für den in der Freizeit dokumentierten Lebensstandard angesehen.

Voraussetzung für die Steigerung des Lebensstandards ist die Anpassung bei der Arbeit, man kümmert sich nicht um die betrieblichen Angelegenheiten, sondern macht die Arbeit so, wie es verlangt wird. Diese Anpassungsbereitschaft und Konfliktvermeidung wird als eine Voraussetzung für gute Beziehungen zum Vorgesetzten angesehen, ohne dessen Einfluß ein Weiterkommen nicht möglich ist.

Dieser Faktor demonstriert am anschaulichsten eine starke instrumentelle Orientierung, die durch eine ausgeprägte Gleichgültigkeit gegenüber der Arbeit, die Demonstration des Lebensstandards in der Freizeit und eine offensichtliche Anpassung an die Gegebenheiten am Arbeitsplatz charakterisiert ist.

Die Arbeit selbst wird als eine Qual erlebt, sie erhält ihren Sinn nur durch finanzielle Äquivalente, das Leben beginnt erst mit dem Feierabendsignal.

Faktor III umfaßt solche Items in denen die Arbeit als Mittel zur Existenssicherung betrachtet wird, wobei es ebenfalls gleichgültig ist, wie die Arbeitstätigkeit konkret aussieht. Die Arbeit wird dabei jedoch nicht vornehmlich als Voraussetzung für die Selbstdarstellung in der Freizeit interpretiert, sondern eher als Mittel zur Reduktion des Sicherheitsrisikos. Freizeit hat nur sekundäre Bedeutung, zunächst steht das produktive Schaffen im Vordergrund, gelebt wird erst dann, wenn eine sichere Grundlage angesammelt wurde. Ob man diesen Zustand erreicht, ist vor allem eine Frage des Glücks, ist also extern determiniert und unterliegt nicht den eigenen Einflußmöglichkeiten.

Faktor IV kann als Bereitschaft zum aktiven Widerstand gegen Restriktionen in der Arbeit interpretiert werden. Dieser Widerstand ist qualitativ sehr unterschiedlich, es sind also verschiedene Reaktionsmöglichkeiten präsent, wobei die Tendenz, sich geschlossen zur Wehr zu setzen und die Gewerkschaften einzuschalten, am größten ist. Daneben finden sich Ansätze, in kritischen Situationen zunächst mit dem Betriebsleiter oder Vorgesetzten zu sprechen, um eine individuelle Lösung zu finden. Eine Interpretation dieses Faktors im Sinne genereller "Streikbereitschaft" ginge u. E. zu weit, vielmehr deutet er auf ein diffuses Solidaritätsgefühl in der Auseinandersetzung mit einem gemeinsamen Gegner hin, wobei zunächst nur der Protest im Vordergrund steht. Dieser Protest richtet sich jedoch nicht auf eine kollektive Verbesserung der Arbeitssituation, sondern orientiert sich an der Vermeidung von finanziellem und damit sozialem Abstieg.

Faktor V beschreibt einen Itemkomplex, der sich auf die Relation von Leistung und Aufstieg bezieht. Voraussetzung für den Aufstieg ist die individuelle Leistung, der Aufstieg ist somit abhängig von der eigenen Anstrengungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit. Diese Fähigkeit wird durch gute Zeugnisnoten und einen entsprechenden Schulabschluß im Erstausbildungssystem dokumentiert, darüber hinaus durch individuelle Bildungsanstrengungen im quartären Bereich der Weiter- und Fortbildung.

Besitzt man die entsprechenden Qualifikationen, so erfolgt der Aufstieg quasi automatisch. Prinzipiell hat somit jeder die Möglichkeit aufzusteigen ("Jeder hat den Marschallstab im Tornister"), wenn er sich nur genügend anstrengt.

Aufstieg erscheint vor allem als ein Mittel zur Verbesserung der individuellen Lebenschancen außerhalb der Arbeit. Über Aufstieg wird Erfolg und größerer Lebensstandard angestrebt, die Perspektive besserer Arbeitsbedingungen und Möglichkeiten der Selbstverwirklichung wird nicht gesehen.

Auf den folgenden Seiten sind die Items zu den interpretierten Faktoren in ihrem Wortlaut und den wichtigsten statistischen Kennwerten zusammengestellt.

FAKTOR I : ANGEPAßTE SELBSTENTFALTUNG IN ARBEIT UND FREIZEIT

Item-Kenn-Nr.		Faktoren-ladung	x	s
(19)	H.: "Für mich ist die Arbeit selbst, die Art der Tätigkeit entscheidend. Ich wähle die Arbeit, die interessant und abwechslungsreich ist."	.56	4.34	0.99
(40)	K.: "Wenn ich schon einen angemessenen Lebensstandard erreicht habe, dann würde ich sehen, daß die Arbeit selbst angenehm und interessant wird."	.42	4.43	0.90
(65)	J.: "Es kommt darauf an, daß ich mich im Betrieb unersetzbar mache. Nur so kann ich meinen Arbeitsplatz sichern."	.45	3.47	1.31
(26)	U.: "Ich muß mich bei der Arbeit wohlfühlen, das ist mir wichtiger als möglichst viel zu verdienen."	.37	4.23	0.98
(22)	C.: "Bei der Wahl des Arbeitsplatzes ist für mich das Verhältnis zu den Arbeitskollegen am wichtigsten."	.37	3.53	1.18
(58)	P.: "Wenn ich im Beruf weiterkommen will, dann kommt es letztlich immer auf meine eigene Initiative an; auf das, was ich selbst mache um vorwärts zu kommen."	.36	4.24	0.94
(24)	G.: "Ich wähle den Arbeitsplatz, der die größte Sicherheit gegen Arbeitslosigkeit bietet."	.36	3.86	1.24
(51)	P.: "Ich komme in meinem Beruf automatisch weiter, wenn ich die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten habe und dazu noch fleißig bin."	.35	3.97	1.17
(46)	I.: "Ich bin in gleicher Weise während der Arbeit und in der Freizeit engagiert. In beiden Bereichen bemühe ich mich um eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Beschäftigten."	.35	3.91	1.11
(37)	Z.: "Die Arbeiter müssen zusammenhalten. Wenn alle einem Streik zustimmen, beteilige ich mich auch."	.31	4.22	1.14
(56)	J.: "Nur wenn ich mich gegen meine Konkurrenten durchsetze, kann ich aufsteigen."	.31	3.45	1.21
(43)	C.: "Ich meine, daß man Freizeit und Arbeit als ein Ganzes sehen muß. Wenn einem die Arbeit zusetzt und man ist kaputt, dann kann man die Freizeit auch nicht genießen."	.31	3.84	1.26

FAKTOR II : GLEICHGÜLTIGKEIT GEGENÜBER DER ARBEIT, SELBSTDARSTELLUNG  
IN DER FREIZEIT

Item- Kenn- Nr.		Faktoren- ladung	x	s
(25)	K.: "Arbeiten ist ein notwendiges Übel. Das wichtigste für mich ist, daß ich immer gut verdiene."	.67	3.13	1.39
(42)	Z.: "Alles was mit Arbeit zu tun hat, ist ermüdend und langweilig. Ich blühe auf, wenn ich nach Feierabend zu Hause bin."	.64	2.79	1.40
(20)	M.: "Für mich ist die Bezahlung der Arbeit das Wichtigste."	.64	3.31	1.35
(44)	M.: "Freizeit ist dazu da, den anderen zu zeigen, was ich mir alles leisten kann. Mir ist es ganz egal, was ich arbeite. Hauptsache, ich verdiene genug."	.50	1.95	1.20
(57)	S.: "Entscheidend für den Aufstieg ist das Verhältnis zu den Vorgesetzten. Letztlich kommt es immer darauf an, welche Vorgesetzten ich habe."	.45	3.57	1.30
(29)	A.: "Um die Angelegenheiten am Arbeitsplatz kümmere ich mich nicht. Ich mache meine Arbeit so, wie es verlangt wird."	.41	2.66	1.40
(45)	S.: "Ich tue am meisten in der Freizeit. Da kann ich das Leben z.B. beim Einkaufen, Fernsehen und Illustriertenlesen so richtig genießen."	.39	3.23	1.31
(39)	R.: "Arbeiten muß man ja. Aber ich würde mir noch mehr Freizeit verschaffen."	.39	3.97	1.13
(50)	O.: "Ich muß mich darauf einstellen, daß ich ohne Beziehungen nicht weiterkommen kann."	.35	2.82	1.36
(37)	Z.: "Die Arbeiter müssen zusammenhalten. Wenn alle einem Streik zustimmen, beteilige ich mich auch."	.34	4.22	1.14
(38)	W.: "Man sollte sich mit dem Erreichten nie zufrieden geben. Ich würde versuchen, mein Einkommen noch weiter zu steigern, um mir noch mehr leisten zu können."	.33	3.19	1.28

FAKTOR III : EXISTENZSICHERUNG DURCH ARBEIT

Item-Kenn-Nr.		Faktoren-ladung	x	s
(67)	C.: "Arbeitslosigkeit ist das schlimmste, was mir passieren kann. Ich werde jede Arbeit annehmen, nur um nicht arbeitslos zu sein."	.63	2.27	1.38
(47)	T.: "Ich bin froh, wenn ich arbeite. Da hab' ich meine Kollegen und meine Arbeit. Nach der Arbeit weiß ich nie genau, was ich machen soll."	.59	2.23	1.31
(41)	J.: "Ich schaffe zunächst 'mal ungeheuer, um viel Geld zu verdienen und um im Beruf vorwärts zu kommen. Für Freizeit ist später immer noch Zeit."	.59	2.39	1.28
(61)	R.: "Zum Aufstieg gehört vor allem Glück. Wenn ich das nicht habe, bleibe ich ewig das, als was ich angefangen habe."	.40	2.32	1.34
(35)	F.: "Auch wenn das mit den Lebenshaltungskosten richtig ist; ich beteilige mich in keinem Fall an einem Streik."	.33	2.26	1.19
(29)	A.: "Um die Angelegenheit am Arbeitsplatz kümmere ich mich nicht. Ich mache meine Arbeit so, wie es verlangt wird."	.31	2.66	1.40

FAKTOR IV : WIDERSTAND GEGEN RESTRIKTIONEN IN DER ARBEIT

Item-Kenn-Nr.		Faktoren-ladung	x	s
(33)	C.: "Dagegen müssen wir angehen. Wir müssen uns geschlossen dagegen wehren und die Gewerkschaften einschalten."	.73	4.40	.94
(34)	M.: "Die Betriebsführung hat schon ihre Gründe. Damit müssen wir uns abfinden. Jetzt kann ich nur noch hoffen, daß ich nicht einen neuen Arbeitsplatz suchen muß."	-.58	2.00	1.17
(31)	S.: "Da kann man nichts machen. Wenn ich etwas schneller arbeite, kann ich vielleicht meinen Monatsverdienst halten. Mir tun nur die älteren Kolleginnen leid, die nicht mehr so schnell arbeiten."	-.46	2.62	1.44
(35)	F.: "Auch wenn das mit den Lebenshaltungskosten richtig ist; ich beteilige mich in keinem Fall an einem Streik."	-.41	2.26	1.19
(32)	B.: "Das lasse ich mir nicht bieten! Ich werde 'mal mit dem Betriebsleiter sprechen."	.40	3.98	1.14

FAKTOR V : INDIVIDUELLE LEISTUNG ALS VORAUSSETZUNG FÜR AUFSTIEG

Item-Kenn-Nr.		Faktoren-ladung	x	s
(62)	L.: "Am wichtigsten für den Aufstieg ist das Zeugnis. Nur wenn mein Abschlußzeugnis in Ordnung ist, werde ich mit Sicherheit aufsteigen."	.58	2.83	1.36
(60)	A.: "Wenn ich hart arbeite und immer ein bißchen mehr als die geforderte Leistung bringe, steige ich auch auf."	.38	3.09	1.31
(49)	W.: "Wenn ich im Beruf erfolgreich sein will, dann muß ich einen guten Schulabschluß und eine gute Schulausbildung haben."	.37	3.83	1.33
(59)	O.: "Aufsteigen kann ich nur dann, wenn ich mich laufend weiterbilde. Ich muß z.B. nach der Arbeit noch in Volkshochschulkurse gehen oder an betrieblichen Fortbildungskursen teilnehmen."	.30	3.15	1.27

## 5. Anmerkungen zur bisherigen Arbeit

Die aus der theoretischen Analyse des Lebensbereichs "Arbeit" abgeleiteten Annahmen zur instrumentellen Orientierung bei Jugendlichen wurden durch Fragebogenuntersuchungen weitgehend bestätigt. Die faktorenanalytische Auswertung ergab fünf Faktoren, die die Operationalisierungsdimensionen des theoretischen Konzepts "instrumentelle Arbeitsorientierung" bestätigten, jedoch den Einstellungsbereichen nicht eindeutig zuzuordnen sind. So zeigte sich fast durchgängig über alle Faktoren hinweg eine Tendenz zur Anpassung und eine gewisse Gleichgültigkeit.

Die bisherige Arbeit erstreckte sich vornehmlich auf die Erstellung eines Fragebogens zur Erfassung der Einstellung Jugendlicher zur Arbeit. Der vorgelegte Fragebogen stellt eine auf theoretischen Überlegungen basierende Erstform dar, die weiterer Überarbeitungen bedarf. Die durchgeführte Faktorenanalyse verweist auf die Notwendigkeit, gerade die Faktoren III bis V mit weiteren Items aufzufüllen, um die Reliabilität des Fragebogens zu verbessern und diese Aspekte des Konzepts deutlicher zu repräsentieren.

Aussagen zur Validität des Fragebogens sind zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich. Hinweise darauf lassen sich anhand der vorliegenden Daten über einen Vergleich der verschiedenen Untergruppen gewinnen. Entsprechende Datenanalysen sind als nächster Arbeitsschritt geplant. Eine Aufhellung besonders der Validitätsfrage ist unerläßliche Voraussetzung für longitudinale Evaluationsuntersuchungen des Arbeits- und Wirtschaftslehreunterrichts bzw. -themen ähnlicher Bildungsveranstaltungen.

## LITERATUR

- BERGER, H. 1974. Untersuchungsmethode und soziale Wirklichkeit. Frankfurt.
- BLAUNER, R. 1964. Alienation and freedom. Chicago.
- ECKART, E., HERDING, R., JAERISCH, U., JAPP, K. & KIRCHLECHNER, B. 1975. Arbeiterbewußtsein, Klassenzusammensetzung und ökonomische Entwicklung. Empirische Thesen zum "instrumentellen Bewußtsein". Frankfurt.
- FÜRNRATT, E. 1969. Zur Bestimmung der Anzahl interpretierbarer gemeinsamer Faktoren in Faktorenanalysen psychologischer Daten. Diagnostica, 15, 62-75
- GÖRS, D. 1975. Politische und didaktische Aspekte einer interessenbezogenen 'Arbeitslehre/Polytechnik'. WSI-Mitteilungen, 28, Heft 6, 294-302
- GÖRS, D. 1976. Arbeitslehre - Zur Diskussion um eine interessenbezogene Konzeption. Demokratische Erziehung, Heft 2, 174-181
- GOLDTHORPE, J.H., LOCKWOOD, D., BECHHOFER, F., PLATT, J. 1968. The affluent worker: Industrial attitudes and behavior. Cambridge.
- KERN, H. & SCHUMANN, M. 1970. Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein. Frankfurt.
- LEMPERT, W. & THOMSEN, W. 1974. Berufliche Erfahrung und gesellschaftliches Bewußtsein. Stuttgart.
- MICKLER, O. 1975. Technik, Arbeitsorganisation und Arbeit. Göttingen.
- NIE, N.H., HULL, C.H., JENKINS, J.G., STEINBRENNER, K. & BENT, D.H. 1975. SPSS - Statistical package of social sciences. New York.
- OFFE, C. 1970. Leistungsprinzip und industrielle Arbeit. Frankfurt.
- PEARLIN, L.J. & KOHN, M.L. 1966. Social class, occupational and parental values: A cross-national study. American Sociological Review, 31, 466-479
- Richtlinien und Grundsätze. Lehrpläne für die Hauptschule in NRW. Schriftenreihe des Kultusministers. Heft 30. Wuppertal o.J.
- SCHWEGLER, J. 1974. Zur politischen Kontroverse um die Arbeitslehre Frankfurt.
- WEBER, N.H. 1974. Arbeitslehre und Berufsgrundbildung, Analyse der Lernziele und Themenschwerpunkte. In: GÖRS, D.(1976).

**ANHANG**

**Fragebogen zur instrumentellen Arbeitsorientierung**

### Einführung

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Reihe von Äußerungen zum Thema 'Arbeit', wie man sie häufig hören kann.

Jeweils mehrere Aussagen bilden einen Block, der durch einen Vorspann thematisch eingeleitet wird. Bitte geben Sie an, wie Sie persönlich über diese Aussagen denken.

Um Ihnen Ihre Stellungnahme zu erleichtern, sind für jede Aussage zwei Stufen der Zustimmung und zwei Stufen der Ablehnung vorgegeben. Falls Sie sich einmal nicht für eine dieser Beurteilungstufen entscheiden können, kreuzen Sie den Punkt 'keine Meinung' an.

Lesen Sie zunächst den thematischen Vorspann zu den Aussagen sorgfältig durch. Nach jeder Aussage entscheiden Sie sich bitte für eine der fünf möglichen Stellungnahmen.

Ausdrücklich sei bemerkt, daß es keine richtigen oder falschen Stellungnahmen gibt; es geht um Meinungen und Ansichten, nicht um feststehende Tatsachen.

Bitte beantworten Sie zunächst die Angaben zur Person. Sämtliche Angaben bleiben anonym.

Um Ihre Antworten zu den inhaltlichen Fragen richtig einordnen zu können, benötigen wir noch einige Informationen zu Ihrer Person und über Ihre Schulerfahrungen.

Kreuzen Sie bitte die zutreffenden Antwortvorgaben an!

(4) L

(5) 1. Geschlecht:

- |   |   |          |
|---|---|----------|
| 2 | 0 | männlich |
| 1 | 0 | weiblich |

(6) 2. Alter:

- |   |   |          |
|---|---|----------|
| 1 | 0 | unter 14 |
| 2 | 0 | 14       |
| 3 | 0 | 15       |
| 4 | 0 | 16       |
| 5 | 0 | über 16  |

(7) 3. Beruf des Vaters:

- |   |   |  |
|---|---|--|
| 1 | 0 | ungelernter Arbeiter                                   |
| 2 | 0 | Facharbeiter   |
| 3 | 0 | Handwerker   |
| 4 | 0 | Angestellter/Beamter im einfachen und mittleren Dienst |
| 9 | 0 | sonstige   |

(8) 4. Welche Schule besuchen Sie zur Zeit?

- |   |   |                               |
|---|---|-------------------------------|
| 1 | 0 | Hauptschule                   |
| 2 | 0 | Berufsschule                  |
| 3 | 0 | Berufsvorbereitende Lehrgänge |
| 9 | 0 | sonstige                      |

(9) --

(10) 5. In welcher Klasse sind Sie zur Zeit?

- |   |   |                    |
|---|---|--------------------|
| 1 | 0 | 8. Klasse          |
| 2 | 0 | 9. Klasse          |
| 3 | 0 | 10. Klasse         |
| 4 | 0 | 1. Berufsschuljahr |
| 5 | 0 | 2. Berufsschuljahr |
| 6 | 0 | 3. Berufsschuljahr |
| 7 | 0 | sonstige           |

- (11) 6. Wieviel Stunden in der Woche werden in diesem Schuljahr  
Arbeits- und Wirtschaftslehre unterrichtet?
- |   |   |  |
|---|---|--|
| 1 | 0 | kein Unterricht                            |
| 2 | 0 | 1 bis 2 Stunden Unterricht pro<br>Woche    |
| 3 | 0 | 3 bis 4 Stunden Unterricht pro<br>Woche    |
| 4 | 0 | mehr als 4 Stunden Unterricht pro<br>Woche |
- (12) 7. Wie beurteilen Sie den Arbeits- und Wirtschaftslehreunterricht  
im letzten Schuljahr?
- |   |   |                     |
|---|---|---------------------|
| 4 | 0 | interessant         |
| 3 | 0 | weniger interessant |
| 2 | 0 | eher langweilig     |
| 1 | 0 | langweilig          |
- (13) 8. Im Arbeits- und Wirtschaftslehreunterricht wurden vorwiegend
- |   |   |   |
|---|---|---|
| 1 | 0 | allgemeine Wirtschaftsfragen                |
| 2 | 0 | Fragen und Probleme des Arbeits-<br>platzes |
- behandelt.
- (14) 9. Im Arbeits- und Wirtschaftslehreunterricht haben wir vorwiegend
- |   |   |  |
|---|---|--|
| 1 | 0 | das Lehrbuch benutzt   |
| 2 | 0 | Techniken des Schriftverkehrs er-<br>lernt, Formulare ausgefüllt usw.                |
| 3 | 0 | aktuelle Materialien (z.B. Zei-<br>tungen, Broschüren, Fernsehen<br>usw.) verwendet. |
| 4 | 0 | handwerkliche Arbeiten gemacht   |
- (15) 10. Was haben Sie nach Abschluß Ihrer jetzigen Ausbildung vor?
- |   |   |  |
|---|---|--|
| 1 | 0 | Besuch einer weiterführenden<br>Schule |
| 2 | 0 | Beginn einer Lehre                     |
| 3 | 0 | Tätigkeit als ungelernter Arbeiter     |
| 4 | 0 | Verbleib im erlernten Beruf            |
| 5 | 0 | Berufliche Weiterbildung               |

- (16) 11. Welches der folgenden Schulfächer ist für Ihre Ausbildung und das berufliche Weiterkommen nach Ihrer Meinung am wichtigsten?
- |   |   |                                   |
|---|---|-----------------------------------|
| 1 | 0 | Politische Bildung/Geschichte     |
| 2 | 0 | Arbeits- und Wirtschaftslehre .   |
| 3 | 0 | Fremdsprachen                     |
| 4 | 0 | Technisches Werken/Hauswirtschaft |

- (17) 12. Wo haben Sie - sieht man vom Schulunterricht einmal ab - bisher vorwiegend Arbeitserfahrungen sammeln können?
- |   |   |                                    |
|---|---|------------------------------------|
| 1 | 0 | Betriebspraktikum                  |
| 2 | 0 | Ferienarbeit                       |
| 3 | 0 | gelegentliche Aushilfen            |
| 4 | 0 | Lehre                              |
| 5 | 0 | Tätigkeit als ungelernter Arbeiter |

Zur Schulentlassung müssen sich viele Schüler für einen Arbeitsplatz entscheiden. Die Entscheidungen werden dabei nach unterschiedlichen Gesichtspunkten getroffen. Wie stehen Sie zu den im folgenden aufgeführten Begründungen für die Wahl eines Arbeitsplatzes?

(18) L

(19) H.: "Für mich ist die Arbeit selbst, die Art der Tätigkeit entscheidend. Ich wähle die Arbeit, die interessant und abwechslungsreich ist."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(20) M.: "Für mich ist die Bezahlung der Arbeit das Wichtigste."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(21) S.: "Ich wähle den Arbeitsplatz, der die besten Aufstiegsmöglichkeiten bietet."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(22) C.: "Bei der Wahl des Arbeitsplatzes ist für mich das Verhältnis zu den Arbeitskollegen am wichtigsten."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(23) F.: "Ich wähle einen Arbeitsplatz, an dem ich selbständig und selbstverantwortlich arbeiten kann."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(24) G.: "Ich wähle den Arbeitsplatz, der die größte Sicherheit gegen Arbeitslosigkeit bietet."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

Über Arbeit und Geldverdienen kann man recht unterschiedliche Meinungen hören. Beurteilen Sie bitte die folgenden Aussagen!

(25) K.: "Arbeiten ist ein notwendiges Übel. Das wichtigste für mich ist, daß ich immer gut verdiene."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(26) U.: "Ich muß mich bei der Arbeit wohlfühlen, das ist mir wichtiger als möglichst viel zu verdienen."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(27) P.: "Wichtiger als Geldverdienen ist mir, daß ich mich durch Arbeit weiterbilde."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

In einer Diskussion unter Lehrlingen schildern diese ihre Ansichten über die Möglichkeiten, ihre Arbeit zu gestalten. Beurteilen Sie bitte die folgenden Stellungnahmen!

(28) F.: "Wenn ich selbst mit darüber entscheiden kann, wie ich meine Arbeit ausführen muß, macht mir die Arbeit auch mehr Spaß."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(29) A.: "Um die Angelegenheiten am Arbeitsplatz kümmere ich mich nicht. Ich mache meine Arbeit so, wie es verlangt wird."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(30) K.: "Am Arbeitsplatz habe ich noch genug Freiheiten. Ich entscheide ganz allein darüber, wie ich meine Arbeit im einzelnen mache."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

In einer Betriebsabteilung werden am Fließband Radiogeräte zusammengesetzt. Um die Kosten zu senken, beschließt die Firmenleitung, das Band schneller laufen zu lassen. Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, drohen sie, bei Widerstand der Arbeiter den Betrieb nach Hongkong zu verlagern. Beurteilen Sie bitte die Reaktionen der Beschäftigten!

(31) S.: "Da kann man nichts machen. Wenn ich etwas schneller arbeite, kann ich vielleicht meinen Monatsverdienst halten. Mir tun nur die älteren Kolleginnen leid, die nicht mehr so schnell arbeiten."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(32) B.: "Das lasse ich mir nicht bieten! Ich werde mal mit dem Betriebsleiter reden."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(33) C.: "Dagegen müssen wir angehen. Wir müssen uns geschlossen dagegen wehren und die Gewerkschaften einschalten."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(34) M.: "Die Betriebsführung hat schon ihre Gründe. Damit müssen wir uns abfinden. Jetzt kann ich nur noch hoffen, daß ich nicht einen neuen Arbeitsplatz suchen muß."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

Die Tarifverhandlungen sind ins Stocken geraten. In der Arbeitspause unterhalten sich die Beschäftigten über einen möglichen Streik. Dabei sind sie sich darüber einig, daß die Lebenshaltungskosten angestiegen sind und dafür ein Ausgleich geschaffen werden muß. Bitte beurteilen Sie die einzelnen Aussagen!

(35) F.: "Auch wenn das mit den Lebenshaltungskosten richtig ist; ich beteilige mich in keinem Fall an einem Streik."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(36) N.: "Ich würde wirklich nur dann streiken, wenn es die letzte Möglichkeit ist, Lohnforderungen durchzusetzen."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(37) Z.: "Die Arbeiter müssen zusammenhalten. Wenn alle einem Streik zustimmen, beteilige ich mich auch."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

In einer Diskussion taucht ein altes Thema auf. Wie sollte man sich verhalten, wenn man soviel Geld verdient, daß man sich einen angemessenen Lebensstandard leisten kann? Beurteilen Sie bitte die folgenden Aussagen!

(38) W.: "Man sollte sich mit dem Erreichten nie zufrieden geben. Ich würde versuchen, mein Einkommen noch weiter zu steigern, um mir noch mehr leisten zu können."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(39) R.: "Arbeiten muß man ja. Aber ich würde mir noch mehr Freizeit verschaffen."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(40) K.: "Wenn ich schon einen angemessenen Lebensstandard erreicht habe, dann würde ich sehen, daß die Arbeit selbst angenehm und interessant wird."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

In einer Fernsehsendung diskutieren mehrere Jugendliche über ihre Freizeit und was sie damit anfangen. Beurteilen Sie bitte die einzelnen Aussagen!

(41) J.: "Ich schaffe zunächst 'mal ungeheuer, um viel Geld zu verdienen und um im Beruf vorwärts zu kommen. Für Freizeit ist später immer noch Zeit."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(42) Z.: "Alles was mit Arbeit zu tun hat, ist ermüdend und langweilig. Ich blühe erst auf, wenn ich nach Feierabend zu Hause bin."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(43) C.: "Ich meine, daß man Freizeit und Arbeit als ein Ganzes sehen muß. Wenn einem die Arbeit zusetzt und man ist kaputt, dann kann man die Freizeit auch nicht genießen."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(44) M.: "Freizeit ist dazu da, den anderen zu zeigen, was ich mir alles leisten kann. Mir ist es ganz egal, was ich arbeite. Hauptsache, ich verdiene genug."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

In einer Abendveranstaltung der Volkshochschule geben Jugendliche folgende Antworten auf die Frage "Wann engagieren Sie sich am meisten, in der Arbeit oder der Freizeit?" Beurteilen Sie bitte die Antworten!

(45) S.: "Ich tue am meisten in der Freizeit. Da kann ich das Leben z. B. beim Einkaufen, Fernsehen und Illustriertenlesen so richtig genießen."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(46) I.: "Ich bin in gleicher Weise während der Arbeit und in der Freizeit engagiert. In beiden Bereichen bemühe ich mich um eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Beschäftigten."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(47) T.: "Ich bin froh, wenn ich arbeite. Da hab' ich meine Kollegen und meine Arbeit. Nach der Arbeit weiß ich nie genau, was ich machen soll."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(48) E.: "In der Freizeit, nach Feierabend, kann ich kaum 'was machen. Mich schlaucht die Arbeit so, daß ich mich nach Feierabend meistens ausruhen muß, um am nächsten Tag wieder fit zu sein."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

Über die Voraussetzungen für beruflichen Erfolg gehen die Meinungen weit auseinander. Inwieweit stimmen Sie mit den aufgeführten Aussagen überein?

(49) W.: "Wenn ich im Beruf erfolgreich sein will, dann muß ich einen guten Schulabschluß und eine gute Schulausbildung haben."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
 Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
 als Ablehnung als Zustimmung

(50) O.: "Ich muß mich darauf einstellen, daß ich ohne Beziehungen nicht weiterkommen kann."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
 Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
 als Ablehnung als Zustimmung

(51) P.: "Ich komme in meinem Beruf automatisch weiter, wenn ich die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten habe und dazu noch fleißig bin."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
 Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
 als Ablehnung als Zustimmung

(52) D.: "Heute ist Anpassung am wichtigsten. Das sieht man schon in der Schule. Wenn ich mich als Schüler so verhalte, wie es der Lehrer erwartet, bekomme ich auch gute Noten. Genauso ist es im Betrieb."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
 Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
 als Ablehnung als Zustimmung

(53) G.: "Über bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten verfügt heute jeder. Wenn ich weiterkommen will, muß ich mich an den Arbeitsplätzen schnell einarbeiten können und überall einsatzbereit sein."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0  
 Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
 als Ablehnung als Zustimmung

Heute ist viel von Leistungsgesellschaft und Chancengleichheit die Rede. Aber auch darüber sind verschiedene Meinungen zu hören. Inwieweit treffen die aufgeführten Aussagen Ihre Meinung?

(54) H.: "Wenn ich nicht so weit komme, wie ich mir vorgenommen habe, ist es meine eigene Schuld."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(55) L.: "Heute hat nicht jeder die gleichen Aufstiegschancen. Was ich letztlich einmal werde, hängt entscheidend davon ab, welchen Beruf mein Vater hat."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

(56) J.: "Nur wenn ich mich gegen meine Konkurrenten durchsetze, kann ich aufsteigen."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

Auch schon in der Schule macht man sich Gedanken über Aufstiegsmöglichkeiten und vor allem darüber, wovon der Aufstieg abhängt. Wir haben hier einige Ausschnitte aus der Tonbandaufzeichnung einer Schülerdiskussion aufgeführt. Beurteilen Sie bitte die folgenden Aussagen!

(57) S.: "Entscheidend für den Aufstieg ist das Verhältnis zu den Vorgesetzten. Letztlich kommt es immer darauf an, welche Vorgesetzten ich habe."

5  
4  
3  
2  
1

0-----0-----0-----0-----0

Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

- (58) P.: "Wenn ich im Beruf weiterkommen will, dann kommt es letztlich immer auf meine eigene Initiative an; auf das, was ich selbst mache um vorwärts zu kommen."
- 5  
4  
3  
2  
1
- 0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung
- (59) O.: "Aufsteigen kann ich nur dann, wenn ich mich laufend weiterbilde. Ich muß z. B. nach der Arbeit noch in Volkshochschulkurse gehen oder an betrieblichen Fortbildungskursen teilnehmen."
- 5  
4  
3  
2  
1
- 0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung
- (60) A.: "Wenn ich hart arbeite und immer ein bißchen mehr als die geforderte Leistung bringe, steige ich auch auf."
- 5  
4  
3  
2  
1
- 0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung
- (61) R.: "Zum Aufstieg gehört vor allem Glück. Wenn ich das nicht habe, bleibe ich ewig das, als was ich angefangen habe."
- 5  
4  
3  
2  
1
- 0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung
- (62) L.: "Am wichtigsten für den Aufstieg ist das Zeugnis. Nur wenn mein Abschlußzeugnis in Ordnung ist, werde ich mit Sicherheit aufsteigen."
- 5  
4  
3  
2  
1
- 0-----0-----0-----0-----0  
Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung

Beschäftigte einer Brotfabrik unterhalten sich beim Mittagessen über ihre Arbeitsplätze; denn heute macht sich jeder Gedanken zur Arbeitslosigkeit. Wie beurteilen Sie die folgenden Aussagen?

- (63) R.: "Heute kann jeder arbeitslos werden. Ich werde mich um eine Arbeit bemühen, die sicher ist; auch wenn sie weniger Geld einbringt."
- 5  
4  
3  
2  
1
- 0-----0-----0-----0-----0
- Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung
- (64) E.: "Wir haben doch einen Sozialstaat, da ist Arbeitslosigkeit kein finanzielles Problem mehr. Hier verdiene ich eine Menge Geld, soviel kriege ich woanders nicht. Egal ob der Arbeitsplatz sicher ist oder nicht."
- 5  
4  
3  
2  
1
- 0-----0-----0-----0-----0
- Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung
- (65) J.: "Es kommt darauf an, daß ich mich im Betrieb unersetzbar mache. Nur so kann ich meinen Arbeitsplatz sichern."
- 5  
4  
3  
2  
1
- 0-----0-----0-----0-----0
- Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung
- (66) M.: "Entscheidend ist heute, daß man sich darauf einstellt, den Arbeitsplatz mehrmals im Leben wechseln zu müssen. Wenn ich mich durch Weiterbildung auf diese Notwendigkeit richtig vorbereite, werde ich nie lange arbeitslos sein."
- 5  
4  
3  
2  
1
- 0-----0-----0-----0-----0
- Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung
- (67) C.: "Arbeitslosigkeit ist das schlimmste, was mir passieren kann. Ich werde jede Arbeit annehmen, nur um nicht arbeitslos zu sein."
- 5  
4  
3  
2  
1
- 0-----0-----0-----0-----0
- Zustimmung eher Zustimmung keine Meinung eher Ablehnung Ablehnung  
als Ablehnung als Zustimmung